

Gottesdienst am 16./17.1.21

Spiel – Gruß

LIED (70) WIE SCHÖN LEUCHTET DER MORGENSTERN/ voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn,/ die süße Wurzel Jesse./ Du Sohn Davids Stamm,/ mein König und mein Bräutigam,/ hast mir mein Herz besessen,/ lieblich, freundlich/ schön und herrlich, groß und ehrlich/ hoch und sehr prächtig erhaben.

Ein Liebeslied, sehr romantisch für unsere Ohren, aber von dem Wunsch nach einer unlösbaren Gottesbeziehung erfüllt, und auch von dem Wissen um die Einwurzelung in die Geschichte der Befreiung, die in Israel ihren Anfang hat: A und O
Der Psalm betet um die Kraft, dafür im Leben einzustehen:

Psalm 40, 9 ff : Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich verkündige Gerechtigkeit in der großen Gemeinde. Siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen: von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich. Ich verhehle deine Güte und Treue nicht...Laß deine Güte und Treue mich behüten. Laß Deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, laß sagen: Der HERR sei hoch gelobt.

LIED: ALLEIN GOTT IN DER HÖH SEI EHR, und Dank für seinen Namen/ darum, daß nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat/ fort ist groß Fried ohn Unterlaß,/ all Fehd hat nun ein Ende.

TEXT: 2.Mose 33, 18-23 (Mose bittet Gott um Geleit, Gnade ,Erbarmen und Licht,, daß das Volk seinen Weg finde) :

Woran soll erkannt werden, daß ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, wenn nicht daran, daß du mit uns gehst... ER sprach zu Mose: was du gesagt hast, will ich tun, denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden und ich kenne deinen Namen. Und Mose sprach : Lass mich deine Herrlichkeit/ deine Erscheinung / deine Schönheit sehen! Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorüberführen und will vor dir kundtun den NAMEN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, , dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. ER sprach weiter: hier ist Raum bei mir, du stellst dich auf den Fels . Wenn dann meine Erscheinung vorübergeht, setze ich dich in die Felskluft und schirme meine Hand über dich, bis ich vorübergegangen bin. Hebe ich dann meine Hand weg, siehst du meinen Rücken; aber mein Antlitz kann man nicht sehen.

GLAUBENSBEKENNTNIS (Text Kurt Marti)

Ich glaube an Gott, der Liebe ist, den Schöpfer des Himmels und der Erde
Ich glaube an Jesus, Sein menschengewordenes Wort, den Messias der Bedrängten und Unterdrückten, der das Reich Gottes verkündet hat und gekreuzigt wurde deswegen, ausgeliefert wie wir der Vernichtung des Todes, aber am dritten Tag auferstanden ist, um weiterzuwirken für unsere Befreiung bis daß Gott alles in allem sein wird.
Ich glaube an den Heiligen Geist, der uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht, zu Brüdern und Schwestern derer, die für Gerechtigkeit kämpfen und leiden.
Ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche, an die Vergebung der Sünden, an den Frieden auf Erden, für den zu arbeiten Sinn hat, und an eine Erfüllung des Lebens über unser Leben hinaus AMEN

SPIEL

GEDANKEN ZUM TEXT

Eins werden mit dem unsichtbaren Gott – sich einigen – aufgehoben sein, sicher sein und mutig aufbrechen in ganz unsicheren Zeiten.

Ob wir Hilfe finden in der Geschichte, die aufgeschrieben worden ist in ebenfalls bitteren Zeiten, im Exil, in Gefangenschaft, in großer Verwirrung : rückblickend , selbstkritisch, sehnsüchtig Gott zu finden und sich selbst und einen guten Morgen.

Israel blickt zurück, um aus dem Elend zu kommen – und wir jetzt auch :

Wir begegnen Mose, der Israel aus dem Sklavenhaus geführt hatte auf dem riesigen Wüstenweg, der zwischen Befreiung und Freiheit liegt- unterwegs also in das gelobte Land.

In ein Land und Leben, wo Einklang herrschen sollte, wo Gerechtigkeit selbstverständlich sei und das Interesse des Anderen so gewichtig wie das eigene, wo Pflanzen gedeihen und die Tiere ihren Platz haben und behalten, wo man versteht, Frieden zu bewahren. Wo man eins ist mit dem Lebendigen.

Unterwegs dahin war erforderlich gewesen :

Vertrauen im Unvertrauten, daß die eben befreiten Sklaven den aufrechten Gang übten, daß Namenlose Nummern dem NAMEN glaubten und der Zusage des Unsichtbaren Gottes : ICH WERDE DASEIN.

Unmögliches sollte möglich sein.

Das Volk derer, die eben mit dem Leben davongekommen waren, ertrug dieses Unfassbare nicht trotz Manna, Feuerkraft und Wolkensäule, trotz dem Versprechen des Mose, die Regeln für gerechtes Miteinander und Leben als Gleichwürdige vom heiligen Berg zu holen.

Sie konnten es nicht / noch nicht / wann je / ertragen, daß sie so vollkommen ins Offene gehen sollten, (auf Wolkenbürgschaft) daß Gott ihnen das zumutete und zutraute, nachdem ihnen so lange niemand nichts zugetraut hatte.

Selbstvertrauen wächst nur langsam wie Gottvertrauen, wie annehmen, wie glauben, daß es diesen Anspruch, diese Anrede wirklich gibt und daß sie selber gemeint waren: „Israel, mein Volk, mein Sohn...“ (und wir jetzt auch) Mose blieb lange aus. Sie warteten und murrten unzufrieden. Sie wollten Sicherheit. Etwas, was sie begreifen, anfassen, anbeten könnten, etwas Bekanntes.

Und opferten ihren ganzen Schmuck für ein Goldenes Stierkalb: und beteten an, was sie selber gemacht hatten : Einen Fetisch, sichtbar, begreifbar. – Sie drehten sich damit um sich selber, statt ins Freie zu gehen, statt das Andere wahrzunehmen. Eine lebensfeindliche Entscheidung. Aber das glaubten sie nicht (was glauben wir ?)

Mose selber, der sich ja sicher war und im laufend Gespräch mit Gott, bemüht um einen Ausweg für das Volk aus seinem Irrtum, Gold die Macht zuzuschreiben und es anzubeten, statt dem Leben und seinen Urgesetzen zu folgen, statt am Leben zu bleiben –Mose sehnte sich auch, Gottes Erscheinen zu sehen und lernt, daß niemand Gott sehen kann – wohl aber ihm nachsehen, ihm nach-folgen:

Gott hoch, erhaben, das/ der/ die ganz andere, Menschen-fern heilig. Aber doch erfahrbar in seiner Schöpfung, unter menschlichen Menschen. Wo er wohnen will in seinem ‚eigenen größeren Sein‘, im Zelt bei den Menschen, als Grund des Lebens, das mich vollkommen meint, uns vollkommen meint, den Fernsten und den Nächsten ebenso vollkommen meint, den Geringsten, den Armen, alle vollkommen. Und uns so begegnet als ANSPRUCH, als HERAUSFORDERUNG und HILFESCHREI, uns endlich zu entscheiden für die Schöpfung und das Miteinander und gegen das selbstgemachte Goldene Kalb, Profit, Konkurrenz, gegeneinander, selbstverloren.

Entweder – Oder, Leben oder Tod.

In bedrohlichen Zeiten wurde das Israel klar und sie verstanden und kehrten um.

Psalm 40, 9 ff : Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich verkündige Gerechtigkeit in der großen Gemeinde. Siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen: von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich. Ich verhehle deine Güte und Treue nicht...Laß deine Güte und Treue mich behüten. Laß Deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, laß sagen: Der HERR sei hoch gelobt.

In bedrohlichen Zeiten ringen heute wir um Klarheit. Uns drängen Corona, Klimakatastrophe und Wirtschaftskrisen zu Entscheidungen; ungeübt und verführbar wie das Volk damals verstehen wir, daß es trotzdem jetzt auf uns ankommt:

Wähle das Leben, warb Mose einst, und wir hören es heute:– das Gebot ist nicht fern von Dir, nicht im Himmel, nicht hinterm Horizont, nicht unerreichbar, kein Märchen, keine Illusion, kein Fetisch :‘ es ist ganz nah bei dir, in deinem Herzen und deinem Mund, daß du es tust.’

In der Entscheidung für das Leben erfüllt sich der NAME: ICH WERDE DASEIN Mehr haben wir nicht und auch nicht weniger, wir können Gott so f o l g e n wie Mose mit Israel.

Wir können es nur zusammen tun, wo wir sind und die eine Erde und eine Gemeinschaft in ihrer großen Vielfalt segnen. Wir folgen Gott zu dem, der Hilfe braucht, dem Menschen, dem Tier, der Pflanze, der armen Erde und uns selbst. Die Stunde eilt, sagte Bonhoeffer mal, und gleichzeitig sind wir jetzt zur Ruhe gezwungen, in der wir gut nachdenken und eins werden können. Wir haben Zeit für wunderbare Lösungen und begeisternde Ideen. Zeit zum Nachdenken, Ruhe für die Einkehr. Noch einmal möchte ich uns das wunderbare Gedicht vom Einswerden von D.H.Lawrence vortragen, womit wir das alte Jahr beschlossen haben. Es stärkt und tröstet und ermutigt.

„Alles, worauf es ankommt, ist eins zu sein mit dem lebendigen Gott,
ein Geschöpf zu sein im Haus des Gottes des Lebens.
Wie eine Katze, die auf dem Stuhl eingeschlafen ist,
friedlich, im Frieden
und eins mit dem Herren des Hauses, mit der Herrin,
daheim, daheim im Haus des Lebendigen,
schlafend am Herd der lebendigen Welt,
gähmend daheim vor dem Feuer des Lebens,
die Gegenwart des lebendigen Gottes fühlend
wie eine unerschütterliche Gewissheit,
eine tiefe Ruhe im Herzen
Gegenwart des Herrn, der am Tisch sitzt
in seinem eigenen größeren Sein im Haus des Lebens.“

Es ist das Wort ganz nah bei dir, in deinem Herzen, in deinem Mund, daß du es tust. AMEN

LIED (395) VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN/ auf die der Herr uns weist,/ weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt./ Seit leuchtend Gottes Bogen/ am hohen Himmel stand,/ sind Menschen
ausgezogen/ in das gelobte Land.

(2) Vertraut den neuen Wegen/ und wandert in die Zeit!/ Gott will, daß ihr ein Segen/ für seine Erde
seid. / Der uns in frühen Zeiten / das Leben eingehaucht,/ der will uns dahin leiten,/ wo er uns will
und braucht.

(3) Vertraut den neuen Wegen,/ auf die uns Gott gesandt!/ Er selbst kommt uns entgegen./ Die
Zukunft ist sein Land./ Wer aufbricht, der kann hoffen/ in Zeit und Ewigkeit./ Die Tore stehen offen./
Das Land ist hell und weit.

**STÄRKUNG AUF DEN WEG: KL.ABENDMAHL
VATERNSER SEGEN**

SPIEL